



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

10 (7.3.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252878)

Nr. 10

Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.

Das Banner-Diätenorgan erscheint wöchentlich und liefert monatlich etwa 90 Pfg. Bestellungen bei den Postämtern und bei den Zeitungsverkäufern, sowie beim Verlag, Mannheim, U. 6. 24. - Zahlungen, Druckgebühren u. dergleichen sind in Mannheim, Postfach 4725, zu leisten.



Wichtig: Die adreßförmigen Zeitungsbestellungen sind zu leisten. Die Abonnements für den Monat März 1931 sind zu leisten. Die Abonnements für den Monat März 1931 sind zu leisten. Die Abonnements für den Monat März 1931 sind zu leisten.

Mannheim

7. März

1931

Das Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim Diätenkreuz Banner

Voran das Banner von Sieg zu Sieg!

Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Es gibt Leute, die geben offen zu, daß sie Kapitalisten sind, Börsenbarone, Geldfürsten, demokratische Zeitungsfieber und ähnliches Geschicht. Daneben gibt es auch Idealisten, die bemühen sich wenigstens — das wirst Du nicht leugnen können — Sozialisten zu sein. Das sind wir!

Warum schlägst Du uns den Schädel ein und tußt so, als wohntest auf dem Kurfürstendammlauter Engel?

Wahlen in Braunschweig.

„Nazigefahr beseitigt“, „die Fieberkurve hat ihren Höhepunkt überschritten“, „mit dem Auszug aus dem Reichstag haben die Nazis die größte Dummheit begangen, das Volk wird ihnen bei den nächsten Wahlen die Quittung geben“, in solchen und ähnlich gestimmten Tönen stütete die jüdische und judenhörige Journaille die letzten Wochen, wobei der Wunsch der Vater des Gedankens war, dazu wurden Kübel von Lügen und Verleumdungen über die Nazis im allgemeinen und über Minister Franzen im besonderen ausgegossen. Das kleine Land Braunschweig stand im Mittelpunkt des Interesses. Ganz schwere Kanonen wurden aufgeföhren, die Herren Dietrich und Severing ließen sich herab, in höchsteigener Person zum Volke zu sprechen, obgleich es sich nur um eine ganz lokale Kommunalwahl handelte. Die SPD. saßelt seit dem Naziauszug aus dem Young-Parlament von einem aktiven Vormarsch ihrer Kämpen, sie ruft nach dem zweiten Mann, indem sie immer wieder auf den absteigenden Ast deutet, auf dem angeblich die bösen Nazis sitzen würden. Die Braunschweiger Wahlen sollten es nun dem deutschen Volke zeigen, ob die Juden und Bonzen mit ihren prophetischen Worten recht hatten. Das war die besondere Bedeutung dieser Wahl, das braunschweigische Volk, welches seit dem 14. September 1930 einen Nationalsozialisten als Minister hat, den die jüdisch-marxistische Journaille mit allen Mitteln verkleumdete, dessen Ruf sie mit viel Gebrüll in den Augen des Volkes herabzusetzen versucht hat, dieses Volk sollte sich zu seinem Minister äußern, ob er sein Vertrauen befähigt, oder ob er das Volk enttäuscht hat.

Das Volk hat gesprochen, das Urteil ist vernichtend für die Parteien um Brüning, wozu ja auch die SPD. als Stützpfeller gehört, es ist ein absolutes Vertrauensvotum für den nationalsozialistischen Minister, das Volk Braunschweigs ist zufrieden mit ihm, es hat die maßlose marxistische Hege gegen Dr. Franzen als Lüge erkannt. Die Zahlen sprechen:

| Partei | Komm.-Wahl | Reichstag | Landtag |
|----------|------------|-----------|---------|
| | | 14. 9. 30 | |
| SPD. | 113 210 | 126 993 | 125 586 |
| NSDAP. | 84 511 | 83 397 | 67 762 |
| Bürgerl. | 61 457 | 81 788 | 91 804 |
| KPD. | 25 974 | 21 314 | 20 988 |

Diese Zahlen zeigen einen erheblichen Rückgang der SPD., der besonders bemerkenswert ist, wenn man die riesigen Anstrengungen dieser Volksbetrüger vor der Wahl berücksichtigt. Die Kommunisten haben gewonnen, jedoch bei weitem nicht in dem Maße, wie die SPD. verloren hat. Der nationalsozialistische Einbruch in die marxistische Front wird am deutlichsten, wenn man die Stimmen der SPD. und KPD. zusammenschlägt und die Unterschiede zur Stimmenzahl bei der letzten Reichstags- und Land-

tagswahl feststellt. Folgendes Ergebnis kommt bei dieser einfachen Rechnung heraus:

| | Reichstagswahl | Landtagswahl |
|--------------|----------------|--------------|
| | 14. 9. 30 | 14. 9. 30 |
| Margisten | - 9 123 | - 7 390 |
| Bürgerliche | - 20 331 | - 30 347 |
| Nationalsoz. | + 1 114 | + 16 749 |

Ein Riesenbonzenschwindel

ist das Plakat und der Diätenselbzug gegen die Nazifraktion, der unternommen wurde als

Ablenkungsmanöver der SPD. von ihrem Dauerverrat.

Die Tatsachen sind folgende:

1. Sämtliche Abgeordnete, auch die SPD.-Bonzen, erhielten nach althergebrachtem Brauche ihre Diäten am 1. Februar für den Monat im voraus.
2. Für jeden Sitzungstag, an dem ein Abgeordneter fehlte, wurden ihm am 1. März von den Diäten für März 20 Mark abgezogen.
3. Die Nazifraktion hat bei ihrem Auszug den Antrag gestellt, die durch diese Abzüge gemachten Ersparnisse (also pro Tag 20 mal 107 = 2140 und z. B. für 10 Tage 21 400 Mark) nicht wie sonst üblich in der Reichskasse zurückzuhalten, sondern den Ärmsten der Erwerbslosen zukommen zu lassen.

Es ist ein grober Schwindel,

wenn der Margist Löbe behauptet, die Nazifraktion hätte auf die Diäten verzichtet, die sie schon eingestekt habe.

Es ist eine glatte Verdrehung,

wenn behauptet wird, die Nazis hätten über Gelder verfügt, die ihnen nicht zuständen, denn dann hätten sie keinen Antrag gestellt!

Es ist eine niederträchtige Lüge,

wenn die Volksstimme behauptet, die Nazis hätten am 1. März die ungehörigsten Diäten erhalten!

Dieser Schwindel ist entlarvt!

Die SPD. hat selbst die Erwerbslosen betrogen,

weil sie die Abstimmung über den Antrag verhindert hat. Sie hat ferner die Abstimmung über den neuen Antrag verhindert, nach dem die Diäten während längerer Reichstagsferien um die Hälfte gekürzt werden sollen. Also sitzen

im Youngreichstag die Diätenschlucker.

Diese Zahlen lassen sich nicht umstoßen oder verdrehen, sie stehen absolut fest und zeigen einen erheblichen Verlust des Marxismus, der eine Schlacht verloren hat, sie zeigen, daß der Nationalsozialismus unaufhaltsam marschiert, daß das deutsche Volk sich sammelt unter dem Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers, sie zeigen endlich, daß die bürgerliche Mitte endgültig zusammengehauen wurde. An dieser feststehenden Tatsache ist nicht zu rütteln. gl.

Die Journaille.

Die Journaille ist der intellektuelle Sprößling der Kanaille. Die Journaille lebt von der Lüge und der gemeinen Niedertracht; sie lügt sozusagen berufsmäßig. Sie ist in Zünfte eingeteilt, je nach dem Grad ihrer charakterlichen Verkommenheit. Am einflussreichsten ist die schwarze und rote Journaille. Die schwarze Journaille arbeitet mit geistig-sittlichen Feinissen, während sich die rote Journaille die Hege und Gefühlsdufetele zu Hilfe nimmt. Beide ergänzen sich und bilden die Sünde wider den heiligen Geist.

Es wäre falsch zu glauben, daß die Journaille nur Zeitungspapier zur Vorführung ihrer Exzerziten benutzte; heute sind Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Plakate usw. gleichermaßen das Eldorado der Journaille geworden.

Journaille bezieht sich auf das Objekt, es kann aber auch subjektiv verstanden werden, weil der deutsche Sprachgebrauch jenen, der die Funktionen der Journaille ausübt, mit demselben Worte charakterisiert.

Die subjektive Journaille muß vor allem das Heucheln gut verstehen und mimische Begabung haben. Die Juden und eine gewisse Sorte sog. Deutsche haben hierzu eine geniale Veranlagung. Sie sind virtuos in der Heuchelei, Betrüger aus Tradition und geben sich seit zwei Jahrtausenden die teilweise erfolgreiche Mühe, die Menschen durch ihr verführerisches Gaukelspiel einzufangen.

Man findet daher in den Zeitungen unter der Rubrik „verantwortlicher Redakteur“ meistens Namen wie: Wolf, Tiger, die verschiedenen Variationen vom Löwen bis zum Löb, Silberstein, Veilchendust, Haarpuder, Grünbaum, Treppengeländer, manchmal heißen sie auch: Kauscher, Lacher, Moser, Singer oder Schiff, Fech und so fort. Also: bei allen ist schon am Namen die Herkunft aus einem galizischen Karnickelstall oder sonst ein Raffentiment zu merken. Manchen Journalisten ist diese äußere Deklarierung als Jehova-Grenadier unangenehm, und sie ändern ihren Namen um: So ähnlich wie beispielsweise aus Kranichbauch der staatsparteiliche Reichstagsabgeordnete Stolper wurde.

Die Redaktionslokale der jüdischen Chefredakteure sind meistens sog. Deutsche oder sie emanzipieren sich und werden selbständig. Verkrochte Existenzen, zu kurz gekommene Intellektuelle, Gewerkschaftssekretäre, die noch weniger als nichts arbeiten wollen, und unheilbar Verbildete werden dann zu Vermittlern des Geistes, den sie zum verächtlichsten Geschäft der Welt gemacht haben, dem Journalismus.

Die Fingerfertigkeit der Journaille besteht darin, aus schwarz — weiß, aus Treue — Tölpelhaftigkeit, aus Vaterlandsliebe — Reaktion uff. zu machen. Die Methoden, welche bei dieser Tätigkeit angewendet werden, sind recht mannigfaltig, meistens arbeitet man mit demagogischen Mitteln. Wer viele Zeitungen liest und moralisch noch nicht verkommen ist, durchschaut den Dreh sehr bald und in politischen Leitartikeln, in Versammlungsberichten, in Kritiken oder was sonst unterm Strich steht, merkt man sofort, wie die Wahrheit auf dem Kopfe geht. Diese Kunst des Verdrehens ist schwer nachzumachen und sie gelingt nur Juden und ausgekochten Zentrumsjournalisten. Das hat natürlich seine charakterlichen Voraussetzungen; denn für den Juden gibt es nichts heiliges, und was einem Zentrumsmann heilig war, ist längst zum politischen Geschäft geworden.

Sch kenne so ein „joon politician“, der ein schwarzes Blatt für einen Leserkreis redigiert, dem man immer noch ein X für ein U vormachen kann, der seit Jahren — immer im Namen Gottes — eine so skrupellose Hege und Verunglimpfung gegen seine Zeitgenossen übt, daß einem über solche Charakterkanalillen das Grauen ankommt. Wenn der Kerl einmal stirbt, dann muß unser Herrgott dem Erzengel Gabriel einen Doppelposten begeben, sonst käme dieses Gefäß der Sünde mit einem

geheuchelten „Gelobt sei Jesus Christus“ doch noch in den Himmel und das wäre eine Schande für alle, die reinen Herzens gestorben sind. Wir Nationalsozialisten sind der Meinung, daß das, was auf der Erde zusammen ist, auch im Jenseits nicht getrennt werden soll. Diese in jeder Hinsicht zutreffende Einheitsfront der frivolen Zentrumsleute, der roten Gottesleugner und der goldenen Helandskreuziger muß auch im Jenseits beisammen bleiben, aber dieses Jenseits muß die Hölle, die siebente Hölle, sein.

Es wäre unnütz, wollten wir uns über solches die Zeit vergeuden, der Herrgott wird sie schon mit den richtigen Besessenen empfangen. Unsere Aufgabe harret auf dieser Welt ihrer Lösung. Das Problem der Zeit und der Kultur heißt: Wie befreien wir unser Volk, die Arbeiter, Bürger, Bauern, die Alten und Jungen, die Einsätzigen und Geschickten von dieser Pest der Sournaille? Man könnte es machen wie der Nazarener; in ihre Tempel gehen und ein halbes Dutzend Handgranaten in ihre Rotationsmaschinen werfen, man könnte sie öffentlich ausprügeln oder Artikel mit der gleichen Niedertracht schreiben wie sie, man könnte — nein man könnte nicht, denn man müßte dann erst so charakterlos, so dreckig, so gemein und so dumm sein, wie diese Ehrgeizlinge es im letzten sind. Selbst dann würden diese Ritter vom Eintagsfliegen als Märtyrer herausgeschliffen.

Dies erkannt zu haben ist unser Glück. Wir tun nichts als warten, bis in Deutschland Anstand und Recht wieder polizeilich angemeldet und öffentlich geduldet sind. Dann wird es einen Staatsgerichtshof der deutschen Ehre geben, der viel Arbeit hat und sich keine Mühe verdrücken läßt. Dann — Gott, man verzeihe mir, es wird ein bißchen unästhetisch sein, ein wenig blau und stranguliert, ein wenig aufgehängt in der Reihe derer, die dann keine Würde mehr haben.

Es wird brutal sein und die Kunst der Seiler wird Geschäfte machen — wir lieben das nicht, aber einmal muß es sein, damit alle Kanakillen und Journaille verschwinden, damit wieder Deutsche zu Deutschen reden können, so wie es uns die Mutter an der Wiege gesungen.

Noch ein Wahlsieg.

Auch in der Zentrumshochburg Arnberg fanden am Sonntag Stadtverordnetenwahlen statt. Das Ergebnis ist:

Zentrum 2240 (2799 am 14. 9.), NS. 1177 (1087), SPD. 459 (755), KPD. 627 (450). Zu berücksichtigen ist die geringe Wahlbeteiligung, so daß die Zunahme noch mehr ins Gewicht fällt.

Auch der Zentrumssturm beginnt deutlich sichtbar zu wanken, der bisher unerklärlich schien. Auf einmal stehen 10 Zentrumsvertreter 5 Nazis gegenüber, dazu kommen nur 2 SPD., 3 Bürger und 3 Moskowiter.

So also sieht der Rückgang der Nazivelle aus, so marschieren die SPD. mit ihrem „zweiten Mann“ vorwärts. Es ist eben immer noch so und wird so bleiben: Der Nationalsozialismus erobert sich die deutsche Seele, die Bränningflügel verlieren immer mehr das Vertrauen des Volkes, bis das krampfhaft noch gehaltene schwarzrote System in sich selbst zusammenbricht!

Und die deutschen Hochschulen!

NSA-Wahlen:

Techn. Hochschule Karlsruhe: NS. 12 (3), kathol. Liste 4 (4), Freistudenten 5 (4), Großdeutsche 5 (13).
Handelshochschule Königsberg: Korporationsring 121 Stimmen, 3 Sitze; NS. 190 Stimmen, 5 Sitze; Freistudenten 91 Stimmen, 2 Sitze. Trotz stärkster Gegenpropaganda der Republikaner und Sozialisten die Hälfte aller Sitze an dieser als knallrot bekannten Hochschule.

Hochschule für Baukunst Weimar: Für die Kammerwahlen war nur eine Liste „Nationalsozialisten“ aufgestellt, daher fielen alle 5 Sitze an diese.

Die Journaille in Verlegenheit.

Die Journaille ist natürlich in großer Verlegenheit, wie kann sie ihren Lesern diesen Hereinfall schonend und mundgerecht beibringen, ohne daß ihre Lügen und falschen Prophezeiungen vor der Wahl allzusehr auffallen? Es ist ergötzlich, die Mägen und Verdrehungen, die Eiergänge und auch die jüdischen Sogleurstücke mit den Zahlen in den verschiedenen Blättern zu studieren, angefangen von der sogenannten Weltpresse bis zum kleinsten Käseblättchen! Ein koscheres Blatt aus dem Hause Ullstein hatte die Unverschämtheit, schon am Sonntag abend, bevor noch etwas vom Wahlergebnis bekannt war, mit der Schlagzeile „Nazirückgang bei Braunschweig-Wahlen“ in Berlin haufenlos zu gehen. Doch leider mußte zwei Stunden später widerrufen werden. Mit Wendungen wie „Abebben der Nazivelle“ oder „Nationalsozialistischer Stimmenzuwachs in bescheidenen Grenzen“ verjuchte man die Blamage zu vernebeln. Man nahm nur die Zahlen der Reichstagswahlen zum Vergleich, die der Landtagswahlen ergeben jedoch ein viel richtigeres Bild, da bei den Landtagswahlen ebenso wie bei den Kommunalwahlen vielfach gewisse Wirtschaftsgruppen vorgezogen werden, da ferner viele nicht wahlberechtigt sind, die bei den Reichstagswahlen ihr Wahlrecht ausübten, so muß man etwa 2000 Studenten berücksichtigen, die zum größten Teil nationalsozialistisch gewählt haben! Selbstverständlich hat die gesamte Journaille die für sie günstigeren Reichstagszahlen zum Vergleich herangezogen, einige Gazetten aus dem Geschlechte „Ullstein“ haben die Landtagswahlen sogar für falsch erklärt, die sie im ersten Schreck mitgeteilt hatten.

Vorbildlich geradezu hat die „Volksstimme“, ihrer Tradition getreu, gesunkert. Sie bringt die Zahlen nicht etwa übersichtlich in einer Tabelle, sondern in einem langen Artikel wird das Ergebnis und die Vergleichszahlen zwischen dem Text mitgeteilt, so daß ein Vergleich schwer fällt, Spekulation auf die Dummheit und Faulheit ihrer Leser. So kann sie es auch wagen, mit frecher Stirne einen „Druckfehler“ hineinzugeheimnissen. Sie erzählt, daß die Nazis 10 Sitze in Braunschweig hätten, das letzte Mal seien es 11 gewesen, es soll natürlich 1 heißen. Nur ein zufälliger harmloser Druckfehler, der aber merkwürdigerweise gerade an dieser Stelle sich eingeschlichen hat. Ganz dumme Leser, die aus dem Rauber-

welsch vorher nicht klug wurden, entnehmen daraus, daß die Nazis einen Sitz verloren haben. Am nächsten Tag schleimt sich der Reichstagsabgeordnete Grothwohl aus Braunschweig in der „Volksstimme“ aus, kühn läßt er: „Die SPD. hielt im Trommelfeuer heftigster Angriffe ihren Bestand!“ (Bei über 13000 Stimmen Verlust). Weiter unten heißt es: „Die Nazis haben den sprunghaften Aufschwung, den man noch in Bielefeld und Bremen beobachten konnte, eingebüßt.“ Ihr roten Heuchler, wie hieß es doch in eurer Journaille, als ihr in der Severingstadt Bielefeld euch eine Wahlniederlage holtet? Damals fahletet ihr von einem marxistischen Sieg und einer Nazipleite. Wir haben ein gutes Gedächtnis, ein besseres, als ihr bei euren verdummten Lesern annehmt.

Die Seite 1 wiedergegebenen Vergleichszahlen hat keine einzige Journaille gebracht. Alles Verdrehen und alles Lügen kann die Wahrheit dieser 6 Zahlen nicht umstoßen, daß der Marxismus geschlagen ist, daß der Nationalsozialismus unaufhaltsam vorschreitet. Wir binden den Helm fester, wie nach jedem erfolgten Sieg. Der Kampf geht weiter bis ganz Deutschland nationalsozialistisch ist.

Ein offener Brief an den Preussischen Justizminister Dr. Schmidt.

Sehr geehrter Herr Justizminister!

Sie haben im Landtagsausschuß mir als ehemaligem Beamten geringschätzig die erforderlichen Vorkenntnisse abgesprochen, um „ein berufener Kritiker der Rechtsprechung Preußens und des Reichsgerichts zu sein.“

Das ist eine Irreführung. In meiner „Gefesselten Justiz“ kritisiere ich nicht die Rechtsprechung, sondern die Parteipolitik und die Parteiregierung, die sich in die Rechtsprechung einmischt und sie „fesselt“.

Ihnen, der Sie als Ihren Vorgesetzten den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun anerkennen, der nicht einmal mittlerer Beamter war, steht es außerdem nicht an, eine häßliche Bemerkung über meine frühere Beamteneigenschaft zu machen.

Da ich mir gar keinen Erfolg von dem Versuch verspreche, Ihnen die sachlichen Unrichtigkeiten Ihrer Rede zu beweisen, begnüge ich mich mit der Feststellung, daß unter ihrer ministeriellen Tätigkeit der Satz geprägt und stillschweigend anerkannt worden ist:

„Über der richterlichen Unabhängigkeit steht die Staatsraison.“

Diese Übung habe ich in meinem Buch nachzuweisen versucht. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Aber den Wert meines Buches und dessen politische Bedeutung entscheidet das deutsche Volk, Herr Justizminister, nicht die Preussische Staatsregierung, auch nicht die gegen mich mobilisierte Staatsanwaltschaft. Das deutsche Volk hat sich schon jetzt mit elementarer Leidenschaftlichkeit für mein Buch entschieden. Es ist in allen Ecken Deutschlands verbreitet und beginnt als Entlarvung der öffentlichen Unmoral zu wirken.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Gottfried Zarnow.

Ein Stimmungsbild von der Hörsingpleite.

(Von unserem Berliner Berichterstatler).

Ein grauer Sonntagmorgen lag über Berlin. Das Reichsbanner hatte sich für seine Parade einen schlechten Tag ausgesucht. Trotzdem ließ ich mich nicht abhalten, mich von dem „grandiosen“ Aufmarsch des Reichsbanners selbst zu überzeugen. Auf dem Wege zum Lustgarten sieht man überall Schupos postiert, man weiß, daß heute „dicke Luft“ ist. Orzejinsky hat ganze Arbeit geleistet und seine Schützlinge in gute Obhut genommen, sodas es selbst den armen Sozialdemokraten etwas sonderbar vorkam. Eine Menschenmenge sammelt sich vor der Brücke, die zum Lustgarten hinüberführt, an. Schupos zu Pferd und zu Fuß sperren den Zugang zum Lustgarten ab, trotzdem die Kundgebung noch nicht begonnen hat. Vergeblich versuchen SPD.-Männer, die verzweifelt auf ihr Parteiabzeichen weisen, zur Kundgebung zu kommen, denn die Polizei ist korrekt und hat die Weisung, die Kundgebung vor einem „geladenen“ und nicht zahlreich vertretenen Publikum vonstatten gehen zu lassen. Darüber selbstverständliches Grollen bei den SPD.-Männern ob der allzu großen Sorgfalt. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ist es einzelnen KPD.-Trupps gelungen, in den Lustgarten zu gelangen. Drüben stimmen diese dann die Internationale an, darüber große Bestürzung bei der SPD., die sich nicht recht entscheiden kann, ob sie mitgingen soll oder nicht. Schließlich siegt Schwarz-rot-gold über Rot und die KPD. wird mit dem Rautschukzepter vom Schauplatz gejagt. Außerhalb des Lustgartens gibt es nun Gummiknüppelattaken auf die sich ansammelnden neugierigen Menschenmassen. Es gelingt der Polizei nicht, Andersdenkende vor Terrorakten der KPD. zu schützen, die jeden niederschlagen, der bei ihrem Gesang der Internationale den Hut nicht abnimmt. Mir gelingt es schließlich, als die sogenannte „Kundgebung“ so ziemlich am Ende angelangt ist, in den Lustgarten hineinzukommen und siehe da, welch' ein Wunder, anstatt der Riesenschar marschierender Reichsbanner sieht man ungefähr 3—4000 Uniformierte, die sich auf dem großen Platz vor dem Schlosse fast verlieren. Drüben in den Anlagen vor dem Dom steht regenschirmbewaffnet das geladene SPD.-Publikum. Hinter den Säulen des Doms hat sich ein

riesiges Polizeiaufgebot versteckt. Überhaupt sieht man auf dem ganzen Lustgarten mehr Schupos als Reichsbanner und man könnte eher an einen Schupoaufmarsch denken als an eine Reichsbannerkundgebung. Als Hörsing, „der Nazitöter“, seine von dem preussischen System offenbar vorfrisierte Rede beendet hat, ist der Beifall der erschienenen Massen äußerst mager. Ist vielleicht das schlechte Wetter schuld? Die armen Reichsbanner müssen eine ganze Stunde auf dem nassen Asphalt stehen und die Ergüsse der Reichsbanner „größen“ anhören. Dies kann dem unbefangenen Beobachter Mitleid einflößen, ob der allzu nassen Füße. Mit viel Musik und noch mehr Fahnen, aber mit noch weniger Soldaten zieht das Reichsbanner ab. Es ist nicht der Schritt der „Bataillone“, die den Asphalt zum Erschüttern bringen können, es ist ein Schleichen von Menschen, die nicht wissen, warum sie eigentlich marschieren, ohne Rhythmus und ohne Begeisterung. Nach Abzug der Hörsinggardisten bilden sich auf dem Lustgarten zahllose diskutierende Gruppen. Die SPD.-Leute werden in ein Diskussionskreuzfeuer von Nazis und Kommunisten genommen und mancher SPD.-Mann zieht mit nachdenklichem Gesicht ab. Der große Reichsbanneraufmarsch war eine — Pleite. W. B.

Der Kampf um die Kunst.

Obz. — Neben den weittragenden politischen Erfolgen hat der nationalsozialistische thüringische Innenminister durch seine deutschbewußte Kulturpolitik unschätzbare Verdienste für die deutsche Volkskunst erworben. Hierzu gehört in erster Linie die rücksichtslose Säuberung der Weimarer Bauhochschule von den zerstörenden kultur bolschewistischen Elementen, die Verusung des deutschen Künstlers Professor Schulze-Naumburg zum Direktor der staatlichen Hochschule für Kunst, Baukunst und bildende Kunst in Weimar. In einer Veranstaltung des „Nordischen Ring“, Berlin, geistelte dieser Tage Professor Schulze-Naumburg die widerlichen, volksfeindlichen und zerketzenden Auswüchse der „modernen“, sogenannten deutschen Kunst. An ekelregenden „Kunstwerken“ dieser heute von einer geschäftigen Clique protegierter Unternehmungen zeigte Prof. Schulze-Naumburg den planmäßigen Zerfetzungsprozeß deutscher Kulturwerte. Jene Clique, die heute den Ton neudeutscher Kunst machen will, hat mit echter deutscher Kultur nicht das Geringste zu schaffen,

denn eine wahre Kunst ist ohne Volk, ohne Rasse nicht denkbar und echte Kunst hat keine andere Aufgabe, als die edlen Gefühle im Volke zu erwecken. Heute aber feiert das Untermenschentum Orgien und nennt diese Eggeisse dann „moderne“ Kunst. Man stellt nicht das Schöne und Edle dar, das dem Volke Achtung gebietet, sondern verherrlicht in den Werken das degenerierte Menschentum, niedere Triebe in den schamlosesten Formen. Dieser Kunstbolschewismus dient einer planmäßigen Entfittlichung, ja der Gotteslästerung und es ist beschämend, was das deutsche Volk sich darin gefallen lassen muß. Kunst und Rasse, die beiden Begriffe, die untrennbar miteinander verschmolzen sind, werden verhöhnt, beschmüht durch diese Darstellung entarteten Menschentums, durch die Verherrlichung des Verworfenen, die Erhebung der Niederrasse zum Idealtyp.

Kampf diesem Ungeist lautet die Forderung des deutschen Menschen, rücksichtsloser Kampf dieser Entartung, die die Kunst zum schmutzigen Geschäft und was noch schlimmer wiegt, zum Mittel zur Zerkünderung des deutschen Volkstums mißbraucht. Hier gibt es keine Verständigung mehr; eine Scheidung der Geister muß alle Deutschbewußten um eine Fahne sammeln.

Dr. Fridt hat es unternommen, diesem Kampf einen festen Rückhalt zu geben; Weimar ist heute wieder der tragende Mittelpunkt echter deutscher Kultur. Ein Kübel von Schmutz und Verleumdung wird darum täglich in der Judenpresse und ihrem gefärbten Anhang über die Männer ausgegossen, die es wagen, dem Kulturbolschewismus die Stirne zu bieten. Nach den packenden und nur allzu treffenden Ausführungen Professor Schulze-Naumburgs konnte man verstehen, warum die Journaille in widerlichen Böbeleien und Verleumdungen gegen diesen Mann heßt. Es ist die Angst des Derzeitigen vor dem Erwachen der deutschen Volksseele, die man jahrelang mit Füßen trat. Das deutsche Volk wird eines Tages aufstehen und Abrechnung mit den gewissenlosen Zerkünderern deutscher Kultur halten, damit auch dieser Fremdkörper in einem neuen Deutschland verschwinde!

Professor Schulze-Naumburg spricht am Mittwoch den 11. März, über dieses Thema im großen Saal des „Wartburgspizes“. Der Kampfbund für deutsche Kultur fordert die deutsche Bevölkerung Mannheims auf, daran teilzunehmen. (Beachten Sie die Anzeige).

Der politische Wetterwintel

Wie ein Ding gedreht wird?

NSDAP. In einer unerhört aufregenden Dauer-sitzung, die von Montag, den 9. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr, bis zum Dienstag, den 10. Februar 1931, vormittags 2.30 Uhr, sich hinzog, hat sich die Opposition des Reichstags gegen die Strangulierungsmaßnahmen zur Wehr gesetzt, die in Gestalt der sogenannten Geschäftsordnungs-Reform von einer Mehrheit politischer Dunkel-männer in aller Heimlichkeit ausgemobelt waren. Am Schlusse jener denkwürdigen Sitzung beantragte die Fraktion der NSDAP., dem gesamten Personal des Reichstags für die außergewöhnliche Inanspruch-nahme eine besondere Entschädigung von je 15 RM zu gewähren. Da die Frage der Deduktion für diese Aus-gabe zu jenem Zeitpunkt bereits eine Rolle spielte, wiesen die Antragsteller darauf hin, daß die 228 Abgeordneten der Opposition, um die Beschlußfähigkeit des Reichs-tags herbeizuführen, trotzdem sie anwesend waren, in namentlichen Abstimmungen sich nicht beteiligt und da-mit freiwillig auf ihre Diäten Verzicht ge-leistet hätten. Infolgedessen siehe für den gedachten Zweck eine Summe von nicht weniger als RM 4360.— zur Verfügung, die mehr als ausreichend ist, um die beantragte Entschädigung leisten zu können. Eine so-fortige Abstimmung, die ganz ohne Frage die Annahme des Antrags zur Folge gehabt haben würde, verhinderte der in solchen Situationen altbewährte Abgeordnete Esser vom Zentrum, der Einspruch erhob und es schließ-lich durchsetzte, daß die Entscheidung über den Antrag der Nationalsozialisten dem Vorstand des Reichs-tags übertragen wurde.

Wie aus der Morgenausgabe des Zentralorgans der SPD., des „Vorwärts“, vom 25. Februar 1931 her-vorgeht, hat sich der Vorstand des Reichstags am Dien-stag, den 24. Februar 1931, mit der Angelegenheit be-schäftigt. In dem Bericht des „Vorwärts“ heißt es wörtlich: „Der Präsident teilte mit, daß der Antrag sich dadurch erledigt habe, daß der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenrat auf eine besondere Entschädigung ver-zichtet habe, da die dem Einzelnen erwachsenen be-sonderen Unkosten, wie für Nachfahrt usw., bereits ersetzt worden seien.“

Wir wissen aber aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Beamtenauschuß einen Verzicht überhaupt nicht ausgesprochen, sondern mit 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen hat, abzuwarten, was der Vorstand von sich aus in der Angelegenheit tun würde. Hätten die Mit-glieder des Beamtenauschusses gewußt, in wie unan-schuldiger Form, um keinen schärferen Ausdruck zu ge-bräuchen, ihr Beschluß vom „Vorwärts“ und seinen Hintermännern, zu denen wohl in erster Linie der satfam bekannte Herr Lötze gehört, interpretiert wird, dann würden sie bestimmt eine andere Fassung gewählt haben.

Für wie dumm müssen diese Zeitungen ihre Leser halten, wenn sie ihnen zumuten, zu glauben, das kärglich-entlohnte Personal des Reichstags würde auf eine be-sondere Entschädigung in Höhe von RM 15.— pro Kopf nur deswegen Verzicht leisten, weil es die National-sozialisten waren, die ihnen (nicht auf „fremde Kosten“, sondern unter Preisgabe der eigenen Diäten) den kleinen Vermögensverlust zuwenden wollten.

Franz Stöhr, M. d. R.

Verbot des „Angriff“ war ungeschmäpft!

Im „Angriff“ vom 3. März wird mitgeteilt, daß das Reichsgericht in der Beschwerde des Verlages des „Angriffs“ gegen das ohne ersichtlichen Grund durch Herrn Grzesinski vor kurzem auf 2 Wochen ausge-sprochene Verbot des „Angriffs“ entschieden habe: „Der Beschwerde ist stattzugeben, das Verbot ist unrecht-mäßig!“ In der Begründung bekommt Herr Severing eine deutliche Rüge, weil er die Beschwerde erst dann weitergab, als das Verbot schon abgelaufen war. Die ganzen als Verbotgründe angegebenen Stellen in dem fraglichen Artikel wurden als nichtig hingestellt.

Der Verlag des „Angriff“ wird dem Berliner Poli-zeipräsidenten die Rechnung in Form einer Schaden-erfolklage präsentieren!

Tagung der nationalen Opposition.

NSDAP. Die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten und der Deutschnationa-len hielten am Sonntag, den 1. März 1931 in Berlin eine gemeinschaftliche Besprechung ab, an der auch die aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abge-ordneten teilnahmen. Die Beratungen ergaben die all-gemeine Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage im Young-Parlament und volle Einmütigkeit hin-sichtlich der zu ergreifenden weiteren politischen Maß-nahmen.

Eine sinnvolle Ehrung!

Edz. — Die beste Stresemann-Ehrung ist die Zahlungs-marke der internationalen Freimaurer-Liga für das Jahr 1931. Sie trägt Stresemanns Bild und seinen vollen Namen. Ihr Wert ist 5 Francs. Bedarf es dann noch des Denkmals in Mainz für den „Befreier des Rheinlandes“?

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt



wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen Preiswürdigkeit

Carl Fritz & Cie

H 1, 7 Breitestraße H 1, 7

Wir haben es ja!

Edz. — Die deutschen Auslandsvertretungen leisten sich eine Personal-Inflation. Die Vergleichszahlen sind für Madrid 10 zu 21, Paris 18 zu 55, Rom 18 zu 27 und Washington 13 zu 29 Köpfe. Die Gesamtzahl vermehrte sich von 1017 auf 1504 Köpfe. Die Kosten stiegen von 11,2 auf 30 Mil-lionen. Die Arbeit hat aber abgenommen. Begefallen sind alle Heeres-, Flotten- und Kolonialfragen. Außerdem werden durch persönliche Besprechungen der Außenminister wichtige Dinge erledigt.

In Sachsen bestehen 35 Arbeitsämter, die einen jähr-lichen Reichszuschuß von mehr als 8 Millionen Mark er-fordern. Die gesamte innere Verwaltung Sachsens kostet da-gegen nur 4,85 Millionen. Im Bezirk Dippoldiswalde bedarf sich nämlich das Arbeitsamt mit der Amtshauptmannschaft. Das Arbeitsamt kostet aber jährlich 30—40 000 Mark mehr als die gesamte staatliche Verwaltung des Bezirkes.

Schriftsteller heraus!

Edz. — Preisausschreiben sind heute die große Mode; wer sucht, findet alles — durch Preisausschreiben; es verlaute sogar, daß die „staatsverhaltenden“ Parteien einen neuen „Sanierer“ (mit Bräunung ist es noch nicht das Richtige) durch Preisausschreiben suchen wollen; für die besten Vorschläge sind Dauerposten in der Tubokratie ausgesetzt. So kündigt jetzt die schwarze, rote und goldige Presse unter Fettdruck „Antifaschistischer Roman gesucht“ ein Preisausschreiben an, in dem ein Manuskript von 18, höchstens 20 Druckbogen mit je 40 000 Druckzeilen gesucht wird. Der glückliche Finder wird mit RM 1000.— (1) Sonderhonorar „prämiert“. „Dieser Roman soll,“ so heißt es, „geschrieben werden, damit in den breiten Massen endlich ein Bild von der nationalsozialistischen Bewegung und ihren tatsächlichen Auswirkungen ent-standen könne. Gegeben ist folgende Aufgabe: Ort der Handlung des Romans soll ein Industriezentrum in Deutschland sein. Die Zeit der Handlung darf nicht historisch sein, also nicht zu weit zurückliegen, denn die aktuellen Probleme sollen aufgegriffen werden. Es soll kein reiner Tatsachenbericht sein, aber die Fabel darf auch nicht frei erfunden sein, d. h. nicht so frei erfunden, daß sie ohne Beziehung zur Wirklichkeit ist.“ Das heißt also, wenn man die jüdische Rabulistik verdeutschet, es soll meterweise (18—20 mal 40 000) gelogen werden, jedoch so, daß der Dritte den Schwindel glaubt. 1000 RM Sonderhonorar ist allerdings recht schösel, wir glaubten immer, daß den Hebräern und Genossen ihre Pründe mehr wert seien.

Noch ein Zirkusdirektor will in Berlin O.-B. werden. Im „Führer“ lesen wir: Der Posten des Berliner Oberbürgermeisters scheint gerade von Zirkusdirektoren heiß begehrt zu sein. Nachdem Herr Stojch-Sarrasani sich als künftiges Oberhaupt der Stadt dem Magistrat angeboten hat, ist jetzt ein zweiter Mann der Manege, der Direktor des Zirkus Gleich, mit einem Bewerbsanschreiben an die führenden Körperschaften der Reichs-hauptstadt herangetreten. Darin bezeichnet er sich als den „geborenen Diplomaten, Organisator und Kaufmann“, den Mann, den Berlin brauche. Um seinen Konkurrenten Sarra-sani aus dem Felde zu schlagen, will er der notleidenden Stadt Berlin in dem Augenblick, in dem seine „Vestaltung“ erfolge, ein Darlehen von wenigstens drei Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Arweiterpreß?

Begegnet mer do in de Blanke mein alter Schul-kolleg, de Eugen, wo ich schon sowas 5 Jahr nimmte gliche ghabt hab, weil er auswärts uff Montage war. Na, ich hab mich gfreet, der hot sich gfreet, mer hawe mit-nanner geredt vun friher, uf amol entdeckt der met Hakenkreuz, wo ich am Rodi stecke hab.

Der Eugen is ganz ausm Häußl kumme: „Wie kannsch dann du bloß bei dene Faschistebroder, dene Arweiterverräder sei, des verstein ich nit. Was zahlte dann die der de Monat?“

No, erscht war ich schprachlos imwer so was, dann haw ich der anwer e Wuunt kriechst und hab em emol was verzeht: „Eugen,“ haw ich gacht, „vun weche Ar-weiterverräder, do wolle mer nochher drinwer redde, awer fell häit ich nie geglaabt vun dir, daß du mer zutrauschst, ich dät mei Gsinnung ser Geld verkaafe. Pfu! Deibel, Eugen!! Unnerbrech mich nit, ich hab dich schunn richdich versteinet! Was bistich dann eigentlich du? — Sooo! Kommunistich bistich also, na dann is es so klar, wo dei „Weisheit“ herichstammt: Aus dem Oberlugebeitelgehblätel, wo die klänstich Ufflag, dastir awer die grösch Goch hot. Des is grad die richdich Quell! Wann jedt Lüg, wo do drinn gedrudt schteht, schreie könnt, gäbs mittachs um Zwelfe schun Strof-zeddel weche Kuhsteuerung!! Dene gheerts Handwerk

gelegt, dene kraushooriche Redaktionssetappelhe!! Alle paar Dag spucke se Mordstön, grad wie uff de Meß: „Heute findet der grrroße Weltkampstag statt, da muß jeder Arbeitslose dabei gewesen sein. Mitwirkung der wohlhöbl. Polizei ist gesichert! Das gröseste Schauspiel unserer Zeit usw.“ So krelische se 7 Schpalte lang und dann is doch nig los. Odder wars vielleicht was in Mannem? Hopscht du dir vielleicht dein Verschling ver-wichse losse?“ „Nä.“ „Na also, un grad so wie bei uns wars imwerall. E paar Dumme sin zammkumme, hawe gebrillt wie die Stier, hawe dann ganz program-mäßig ihr Hieb krelcht und hocke vielleicht heit im Rittche, un w arum?? Bloß damit e paar Judde, wo aus sicherer Entfernung zugeguggt hawe, am Dag druff was zum Schreibe hawe in ihre Rotationsmagnogee! For des Geld, wo die Federhalterlutscher aus Moskau krieche, muß doch was geleischt werre, wann aa so e paar Prolete dobei druff gehe! Des is dene morscht! Sag selwer, Eugen, ob do ä n Arweiterloser satt werd devu, wammer zammsteet mit de gutbewaffent Bolzelei proooziert? Nä, des is Hezerei, des is Arweiterverrall Stimmts? Un so wies mit dem „Weltkampstag“ war, so is es mit de ganze KP. Viel, vkel Sprich und nig dohinner. Imwerleg der, ob ich nit Redt hab un im Imwerliche dät ich an deiner Stell mich erscht emol ganz genau imwer die „Hitler“ informiere, eh ich so en Dred doherische dät.“ Do is mein Eugen ganz klä un winzich abgezoch.

Wenn zwei dasselbe tun!

Dr. Jos. Wirth empfahl dieser Tage auf einer Be-amtenbund-Versammlung in einer Rede, für die er ver-mutlich vom Beamtenbund bezahlt wurde, den faschistisch angehauchten Beamten, sie sollten Charakter zeigen und die Dienste des Staates, den sie nicht anerkennen wollen, verlassen und geben.

Möglicherweise würde Herr Wirth so handeln! Hat er doch gesagt, der Feind steht „rechts“. Vermutlich würde er gehen, wenn der Einfluß der „Rechten“ zu groß würde.

Vermutlich würde er gehen, wenn er noch Beamter wäre, als Minister verbindet ihn mit dieser Menschen-klasse leider nur die Tatsache, vom Staat bezahlt zu sein und an ihn im Falle eines Betriebsunfalls, etwa eines Rücktritts, Ansprüche auf Versorgung zu haben. Denn früher, als er noch Professor der Mathematik in Freiburg i. Br. war und den Staat, dem er diente, innerlich — ja, was denn? — anerkannte? Oder schlug aus der Tiefe seines monarchistischen Herzens am 11. No-vember 1918 urplötzlich die heisse Lohse sanatistischen repu-blikanischen Wollens?

Dann mußte Josef, um dieses „Damaskus“ willen, stantepepe kanonisiert werden!

Was leben wir doch in einer großen heiligen Zeit der Wunder!

Die engere Heimat

Vom Landtag.

Antrag Nr. 26.

Wir beantragen dem § 83 einen neuen Absatz 3 beizufügen:

Die Strafverfolgung von Dienstvergehen verjährt in 3 Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem die Tat begangen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Erfolges. Jede Handlung in förmlichen Dienststrafverfahren, die wegen der begangenen Tat gegen den Täter gerichtet ist, unterbricht die Verjährung. Verfährt die Tat auch gegen ein Strafgeß, so verjährt die Strafverfolgung des Dienstvergehens nicht vor der Verjährung der Straftat. Nach der Unterbrechung beginnt eine neue Verjährung.

Wir beantragen im § 87 a Abs. 2 den Satz „Die Beschwerde ist bei Ausschlußvermeiden innerhalb der in Absatz 1 angegebenen Frist schriftlich zu begründen“ zu streichen.

Der Ziffer 2 des Absatz 3 des § 87 a beantragen wir folgenden Wortlaut zu geben:

Wenn ein Minister, der Präsident des Landtags oder des Rechnungshofs bestraft hat, der Dienststrafhof.

In dem 3. Absatz des § 87 d beantragen wir die Bestimmung aufzunehmen: Im Falle des Erkenntnisses durch den Minister, den Präsidenten des Rechnungshofs oder den Präsidenten des Landtags soll zur Entscheidung über die Beschwerde der Dienststrafhof zuständig sein.

Wir beantragen dem Absatz 2 des § 89 a die Worte beizufügen:

Aufgrund von Vorschlägen der Beamtenvertretungen.

Dem Absatz 3 des § 89 a beantragen wir als weiteren Satz hinzuzufügen:

Einer der Besitzter muß der Laufbahn des Beschuldigten oder einer verwandten Laufbahn angehören.

Wir beantragen dem Absatz 3 und 4 des § 89 b folgende Fassung zu geben:

Der Dienststrafhof entscheidet in der mündlichen Verhandlung in einer Besetzung von 7, im Beschlufverfahren in einer Besetzung von 3 Mitgliedern, jeweils mit Einschluß des Vorsitzenden.

In der mündlichen Verhandlung müssen der Vorsitzende und 2 Besitzter, im Beschlufverfahren der Vorsitzende zu den richterlichen Mitgliedern gehören. Die übrigen Besitzter sind dem Beamtenstande zu entnehmen. Von den dem Beamtenstand entnommenen Mitgliedern muß je eines Beamter des höheren, mittleren und unteren Dienstes sein. Einer der Besitzter muß der Laufbahn des Beschuldigten oder einer verwandten Laufbahn angehören.

Dem Absatz 3 des § 91 bitten wir folgende Fassung zu geben:

Der Vorsitzende des Strafgerichts ernannt den die Voruntersuchung führenden Beamten, während diejenigen Beamten, welche im Laufe des Dienststrafverfahrens die Verrichtungen der Staatsanwaltschaft wahrnehmen, von der Eröffnungsbehörde bestellt werden.

Wir beantragen anstelle des Absatz 2 des § 97 folgenden Wortlaut zu wählen:

Der Beschuldigte kann sich in jeder Lage des förmlichen wie auch des nichtförmlichen Dienststrafverfahrens des Bestandes eines Verteidigers bedienen. Als Verteidiger können die bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte, ferner die Rechtslehrer an deutschen Hochschulen, badische

Staatsbeamte und Vertreter von Beamtenorganisationen, denen der Beschuldigte angehört, gewählt werden. Andere Personen können nur mit Genehmigung des Dienststrafgerichts oder, soweit ein solches nicht bestimmt ist, der Eröffnungsbehörde zugelassen werden. Dem Beschuldigten und seinem Verteidiger sind in jeder Lage des Dienststrafverfahrens — auch in nichtförmlichen — die Akten einschließlich der ihnen aufgrund richterlicher Anordnung beigelegten andern Akten und die in amtlicher Verwahrung befindlichen Beweisstücke zur Einsicht vorzulegen. Die Einsicht in Schriftstücke, auf die in dem Verfahren Bezug genommen wird, darf nicht verweigert werden.

Wir beantragen dem Absatz 4 des § 106 b folgenden Wortlaut zu geben:

Die Berufung soll in der Berufungsschrift oder in einer besonderen Schrift innerhalb der Frist des 2. Absatzes begründet werden.

Demgemäß beantragen wir im 1. Absatz des § 106 d die Worte zu streichen: „oder nicht begründet worden“.

Förmliche Anfrage Nr. 38.

Herr Minister Kemmele hat anlässlich der Verhandlungen über den Fall Gumbel im Badischen Landtag folgendes erklärt (8. Sitzung, Freitag, den 19. Dezember 1930, Seite 382 der amtl. Niederschrift):

„Ich habe deswegen den Herrn Ministerialrat Dr. Thoma beauftragt, von der Philosophischen Fakultät eine Äußerung darüber einzuholen, wie sich die Fakultät zu der Verleihung der Amtsbezeichnung an Dr. Gumbel stellen würde. Nachdem am 17. Juli 1930 der Ministerialreferent hierwegen bei der Fakultät schriftlich angefragt hatte, folgte am 25. Juli 1930 zwischen dem Dekan dieser Fakultät mit dem Herrn Professor Dr. Ranke und Dr. Güntert mit dem Ministerialreferenten eine persönliche Aussprache, bei welcher sie ihm erklärten, falls das Ministerium dem Privatdozenten Dr. Gumbel die Amtsbezeichnung „Außerordentlicher Professor“ gleichzeitig mit dem Privatdozenten Dr. Glodner verleihen würde, würde die Fakultät wohl Bedenken hiergegen nicht erheben. Demzufolge wurde nun beim Staatsministerium der Antrag eingereicht.“

Und weiter sagte der Herr Minister (Seite 383):

„Die Äußerung über diese mündliche Antwort lautet: „Am Freitag, den 25. Juli 1930, mittags 12.20 Uhr, empfang der unterzeichnete Hochschullehrer in Heidelberg den Dekan der Philosophischen Fakultät und zwei weitere Vertreter derselben, nämlich Professor Ranke und Professor Güntert. U. a. wurde von dem Dekan unter Zustimmung der beiden anderen Herren folgende Erklärung abgegeben:“

„Falls das Ministerium dem Privatdozenten Dr. Gumbel die Amtsbezeichnung (außerordentlicher Professor) gleichzeitig mit dem Privatdozenten Dr. Glodner verleihen würde, so würde die Fakultät Bedenken dagegen nicht erheben.“

Die Darstellung der Unterredung zwischen dem Regierungsvertreter und den Vertretern der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg entspricht, wie mir einwandfrei nachprüfen können, in einem sehr wesentlichen Punkte nicht der Wahrheit.

Wir fragen an: Deckt die badische Regierung diese unrichtige Darstellung des Herrn Kultusministers, die schon damals von unserem Abgeordneten Kraft angezweifelt wurde?

Doppelverdiener.

1. Frau Direktor A. verdient beim Verkehrsverein monatlich RM 750.—. Dieser Verein bezieht städtische Zuschüsse. Der Ehemann der Frau Direktor ist Mittelschulprofessor.

2. Frau Direktor B. ist in leitender Stelle an der sozialen Frauenschule, wo sie angeblich unerfährlich ist! Ihr Mann ist Professor an einem Mannheimer Gymnasium. Beide beziehen ein hohes Gehalt. gl.

(Fortsetzung folgt!)

Verhinderter Staatsstreich.

Die Mädchen der 4. Klasse einer hiesigen Volksschule waren im Begriff, ein gefährliches Verbrechen zu begehen, sie haben es gewagt, auf einem Schulausflug das in Baden verbotene alte Volkslied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ zu singen. Der Geistesgegenwart der Lehrerin B., die sofort die böse Absicht der 10 jährigen erkannte, ist es allein zu verdanken, daß das Schlimmste verhütet wurde, indem sie dieses Lied sofort verbot. Solch tüchtige Gefinnung muß belohnt werden, wir empfehlen sofortige Beförderung zur Leiterin der Pestalozzischule, denn ein Würdigerer dürfte für diesen Posten kaum zu finden sein. Wir möchten doch empfehlen, alle Liederbücher öffentlich verbrennen zu lassen, die solche gefährliche Lieder enthalten, das Ministerium möge amtlich gestempelte, unverdächtige Liederbücher dafür herausgeben! gl.

Aus unserem Frontabschnitt.

Edingen, 12. Februar. Der Saal des „Nähen“ ist vollbesetzt, die SPD. hat aus der Umgebung alles zusammengetrommelt. Pg. Ding eröffnet die Versammlung und berichtet über die Taten des Bürgermeisters Reintle, der die Bekanntmachung des Themas verboten hatte und die Plakate einziehen ließ, die er trotz Verfügung des Bezirksamts nicht wieder herausgab, was zur Hebung des Vertrauens seiner „Untertanen“ sicherlich erheblich beiträgt. Ein Strafantrag gegen diesen herrschsüchtigen Herrn ist wegen Überschreitung der Dienstbefugnisse gestellt. Pg. Polizeioberleutnant a. D. Sochim erhält nun das Wort. Er rechnet gründlich ab mit dem Korruptionsstump und weiß sich trotz provozierender Störungsvorwürfe der Nazis durchzusetzen. In der Diskussion blamiert sich der zu diesem Zweck mitgebrachte SPD-Stadtrat Gräber durch Schlagworte und Ausprüche, wie „es kommt überall einmal etwas vor.“ Dem Schlusswort entzog er sich feige durch den befohlenen Gesang seiner roten Meute. Mit einem kräftigen „Deutschland erwache“ als Antwort auf die Hymne wurde die Versammlung geschlossen.

Friedrichsfeld, 22. Februar. Nachmittags Versammlung im „Hirschen“. Pg. Dr. Lorenz sprach über die Bedeutung des Auszuges der 107 Nazis aus dem Reichstag. Die anwesenden Gegner hatten nichts mehr vorzubringen, da die verlogene Politik des Zentro-Marrismus restlos zerplatzt wurde. Ein bis dahin marxistischer Zwischenrufer erhielt eine treffende Antwort und wurde durch die sachliche Aufklärung, die ihm die wahre Erkenntnis brachte, bewogen, sich zur SA. zu melden. Der marxistische Stadtrat Gräber hatte es vorgezogen, nach 20 Minuten lieber das Lokal zu verlassen, da ihm der Mut zu einer geistigen Auseinandersetzung verlassen hatte, offenbar hatte er Angst vor der SA., die diesmal einen Hymnus zum Verschleiern seiner Blamage verhindert hätte. So sehen die Bonzen aus! Seht sie euch an!

Sektionsversammlung Bezirk „Neckarstadt“. Am 26. 2. sprach Pg. Ortsgruppenführer Karl Lenz, M. d. R., im „Feldschlößchen“, Räfertalerstraße, in einer sehr gut besuchten Bezirksversammlung (2/3 deutsche Volksgenossen, 1/3 rosarote SPD-ler). In gewohnter Weise verstand es der Redner, die Sympathien der Anwesenden zu gewinnen, die anfangs häufigeren Randglossen der Rätlichen verstummten allmählich ganz, alles hörte andächtig zu. Beifall begleitete die treffenden Worte, der immer stärker wurde und am Schlusse zum Orkan anwuchs. Zur Diskussion sprachen zwei Genossen, von der SPD. Genosse Sommer häute die üblichen abgedroschenen Phrasen wieder. Er schloß mit einer Ermahnung an das „Hakenkreuzbanner“, gegen die SPD. und die „Volkstimme“ einen feineren Ton anzuschlagen, ein wertvoller Rat, denn wir wissen jetzt, daß wir die richtige Methode gefunden haben! Genosse Felgentreu, der bonzenhafte Wirtschaftler mit dem Studentenschmiff, entwidmete ein interessant phantastisches Programm. Pg. Lenz führte die beiden Nazis in glänzender Weise ab, er forderte sie auf, nach ihm das Schlusswort zu sprechen, damit die Versammlungsbesucher erkennen können, was gespielt wird. Die Abfuhr der beiden war so, daß sie es vorzogen, sich heimlich zu verziehen und auf das ihnen angebotene Schlusswort zu verzichten.

Aus Groß-Mannheim.

Aus dem Stadtrat.

Die Nationalsozialistische Fraktion hatte für den 26. Februar im Stadtrat den Antrag eingebracht, das Schächten von Tieren in den Mannheimer Schlachthäusern zu verbieten.

Seltenerweise wurde der Wortlaut dieses Antrages den Stadtratsmitgliedern nicht zugestellt, wie es sonst üblich ist. Auch die Presse schweigt sich über diesen Antrag ohne Grund aus, weshalb wir hiermit der Veröffentlichung etwas nachhelfen wollen. Wir können dies umso mehr tun, als es ja doch bekannt wird, was im Rathaus hinter verschlossenen Türen vorgeht. Die Wände haben nämlich Ohren, meine Herrschaften, seien Sie also vorsichtiger!

Wie wir erfahren, wurde der Antrag mit allen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Wirtschaftspartei abgelehnt. Wir wagen es ja nicht zu behaupten, der Stadtrat sei in seiner überwiegenden Mehrheit eine Judentumstruppe, wir müssen uns aber wundern, daß auch die Parteien, die sonst immer bei jeder Gelegenheit von Humanität und christlicher Liebe triefen, den Antrag abgelehnt haben, das schwarze und das blaue Zentrum.

An der Debatte hat sich das fromme Zentrum nicht beteiligt. Die SPD. behauptete, man könne ja eine andere Meinung haben, aber aus Gründen der religiösen Toleranz usw. . . . Also ausgerechnet die SPD.

spielt sich als Schützerin der jüdischen „Religion“ auf. Ihre berühmte Kampfsparole „Religion ist Opium für das Volk“ gilt wohl nur für die christliche Religion! Der hebräische Stadtrat Dr. Jesselsohn versuchte mauschelnd zu beweisen, daß Schächten die humanste Todesart für Tiere sei, durch 100 Gutachten sei das „wissenschaftlich“ festgestellt. Seit 3000 Jahren werde dieser Brauch heilig gehalten. (Wenn es ihnen nicht in den Kram paßt, dann behaupten diese Brüder dann wieder, diese im Talmud etc. vorgeschriebenen Gebräuche seien heute nicht mehr gültig!) Mit Recht wurde dem Juden Jesselsohn entgegengehalten, die angeführten Gutachten habe sich der C. V. von jüdischen Tierärzten geholt, oder aber er habe hohe Gebühren dafür bezahlt. Die nicht-jüdischen Tierärzte haben sich in überwiegender Mehrzahl gegen das Schächten ausgesprochen, das eine ganz niederträchtige Tierquälerei sei. In Deutschland haben mehr als 200 Gemeinden das Schächten verboten, ebenso die Schweiz und die nordischen Länder, in England dürfe der Schächtschnitt nur nach Betäubung ausgeführt werden.

Die SPD. lehnte den Antrag mit der Begründung ab, daß die Schächtsfrage durch die Nazis in das Politische gezogen sei!

Das fromme Zentrum lehnte ohne Begründung ab, es darf sich also auch weiterhin nicht wundern, wenn es als Zuhälter der SPD. bezeichnet wird. Im Übrigen: „Lochter Zion, freue Dich, denn Du darfst weiter schächten!“

Die empfindliche Volksstimme konnte natürlich wieder einmal nicht aus ihrer Haut und hat gelogen, daß sich die Balken bogen. Die roten Genossen hätten uns gezwungen, und vor allem Herrn Lenz gezwungen, daß er sachlich und ohne zu schimpfen sprach. Die Nazis hätten von ihnen anständiges Benehmen beigebracht bekommen. Da lachen ja die Hühner, die Worte Nazis und Genossen sind in diesem Satze vertauscht, denn das umgekehrte war der Fall. Den Erfolg gönnen sie uns eben nicht, und ihre Blamage müssen sie irgendwie verschleiern, diese elenden Heuchler!

Bezirkstreffen der Hitlerjugend in Hochheim: Am 28. Februar traf sich unter großer Beteiligung die Hitlerjugend des Bezirks. Eingeleitet durch einen mit Beifall aufgenommenen Deutschen Abend, an dem Pg. Dr. Roth sprach. Am Sonntag Kirchgang und Gedenkfeier für die Gefallenen am Kriegerdenkmal. Stellvertreter. Gdz. Jg. Fürsorge ermahnte die Jungen mit schlichten Worten, das Erbe der grauen Gefallenen opferbereit anzutreten, um

ein neues Deutschland zu erkämpfen, für das diese ihr Leben gaben. Am Nachmittag wurden Körper und Geist durch Geländespiele gestärkt. Trotz Marsch- und Uniformverbot marschiert der Bezirk unaufhaltsam weiter!

Herr Beigeordneter Zöpfel, welche Rolle spielen Sie?

An der Ingenieurschule Mannheim herrschen unhaltbare Zustände, die Herr Zöpfel seit Jahren stützt. Es handelt sich um ein Schulbeispiel für den Grundsatz:

„Eigennutz geht vor Gemeinnutz!“

Vor allem aber handelt es sich um die Rolle, die Herr Zöpfel dabei spielt. Wie werden in der nächsten Nummer eingehend über Einzelheiten berichten.

Von der Bergstraße

Hörtingladen in Weinheim.

Unsere Vaterstadt Zwiburg ist unbestreitbar reich an Sehenswürdigkeiten, aber auch Merkwürdigkeiten. Eine der letzteren wird hier in Weinheim durch einen verklärten Abieger des Reichsjammers „Schwarzrot-gelb“ dargestellt, der über das Krüppelgebilde seines Zangengeburtstages bis heute noch nicht hinausgekommen ist. Für diese Firma zeichnet verantwortlich der akademische Bürger und Landsmannschafter einer deutschen Universtität, der ehemals kgl. preussische Leutnant, heute ein politischer Hanswurst, der Rechtsanwalt Dr. jur. Hermann Heckmann. Besagter hatte sein Häuflein aus Anlaß des Gründungstages 1921 zu einer Gründungsfeier am 21. Februar 1931 in die „Eiche“ in Weinheim eingeladen. Von dieser Versammlung soll nur das gesagt werden, daß sich der Redner des Abends, ein S. D.-Bonzé aus Mannheim, und der Versammlungs- und Patentrepublikaner Heckmann, an Gemeinheiten

über den Nationalsozialismus und seine Anhänger gegenseitig zu überbieten versuchten. Auf einen durchaus objektiven Versammlungsbericht im Weinheimer Anzeiger versuchte der Herr Doktor, der inzwischen wohl Angst vor seiner eigenen Kourage bekommen hatte, sich rein zu waschen, indem er in einer Erklärung im Weinheimer Anzeiger vom 24. Februar erklärte, nicht er habe die NSDAP geistlos und deren Anhänger mit Prädikaten wie Hohlköpfe und dergleichen bedacht. Er verschanzte sich hinter den Bonzen Felgetreue und blamierte sich in der öffentlichen Meinung Weinheims nur umso intensiver. Der Herr Doktor macht seit einem Jahrzehnt bereits in Weinheim in politischen Wihen, und, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, in scherzhaften Vergleichen. Ihn nimmt kein Mensch mehr ernst in Weinheim. Man wollte ihm immerhin Gelegenheit geben, seine Ausführungen in einer breiteren Öffentlichkeit, als in einer Reichsjammer-Versammlung in Weinheim, zu wiederholen. Der Herr Dr. Heckmann wurde eingeladen und

Die Nationalsozialisten, Gottfried Feder, das Zentrum und die „Neue Mannheimer Zeitung“.

Die N. M. Z. schrieb nach dem 14. September 1930, daß Hitler das Wort „Sieg“ von den Fahnen gestrichen wissen und an dessen Stelle wieder das Wort „Kampf“ setzen wolle, das sei doch ein bemerkenswertes und erstaunliches Zeichen von Willenskraft. Wie wenig Ahnung hat doch diese Zeitung vom Wesen des Nationalsozialismus! Sie hatte sich wohl eingebildet, daß sich jetzt die Nationalsozialisten — beknüppelt durch ihren Sieg — an die parlamentarische Futterkrippe drängen und dadurch ungefährlich werden. Damals brachte die N. M. Z. manchen Bericht, der offensichtlich diktiert war von dem Bestreben, durch nicht allzu einseitige Stellungnahme zum Nationalsozialismus das Sinken der Leserschaft zu bremsen. Später, als der erste Schreck über den 14. September überwunden war, änderte die N. M. Z. ihre Haltung und heute schwimmt sie wieder — mög's ihr gut bekommen! — fromm im Fahrwasser der Regierung.

Die „Neue Mannheimer Zeitung“ ist sehr empfindlich. Wenn man ihr Nationalbewußtsein anzeigt, läßt sie sich schleunigst vom Gericht ihre gut nationale Haltung bescheinigen. Ob sie damit ihren Zweck erreicht — das ist eine andere Frage. Das, was wir unter Nationalismus verstehen, das ist die N. M. Z. jedenfalls bestimmt nicht. Aber wenn sie auch den Nationalismus nicht gepachtet hat — sachliche, verantwortungsbewusste, ehrliche Berichterstattung, das ist wenigstens ein untrügliches Kennzeichen dieser Zeitung. In Nr. 70 vom 11. Februar tut sie sehr entrüstet und moralisch überlegen, weil der „Führer“ die Mitteilung der in Zürich erscheinenden „Schweizer Wochenzeitung“ übernommen hat, daß Curtius sich in Lausanne den Film „Im Westen nichts Neues“ angesehen habe. Wie schreibt doch die N. M. Z. so schön?

In Nr. 70 lesen wir: „Es handelt sich also um einen, um in der Sprache der nationalsozialistischen Blätter zu reden, „aufgelegten Schwindel“, der „vollkommen erstunken und erlogen“ ist. Wieder einmal ist eine „nationale“ Seifenblase geplatzt. Dennoch, und das ist das Betrübliche und Peinliche, bleibt die Verleumdung bestehen, da ja die nationalsozialistische Presse grundsätzlich nichts berichtet, wie ihr überhaupt die Gepflogenheiten des verantwortungsbewußten deutschen Zeitungsschrifttums in verlegerischen und redaktionellen Dingen vollkommen abgehen.“

Die Schweizer Zeitung behauptet, Curtius habe sich den Remarque-Film in Lausanne angesehen, die N. M. Z. behauptet, daran sei nicht ein wahres Wort. Woher sie das weiß, das erfährt der Leser nicht. Er soll das einfach der N. M. Z. glauben. Nun, ich erlaube mir, ihr das nicht zu glauben, mindestens so lange nicht, wie sie nicht wenigstens eine Art von Nachweis bringt, daß die Wahrheit auf ihrer Seite ist.

Nun wollen wir doch einmal die Probe aufs Exempel machen und sehen, ob die N. M. Z. so verantwortungs-

bewußt und anständig ist, daß sie das Schauermärchen, das sie am 2. Februar an der Spitze des Blattes ihren Lesern vorgelegt hat, berichtigt. Wobei noch auf den Unterschied aufmerksam gemacht sei, daß der „Führer“ seine Quelle, die „Schweizer Wochenzeitung“ nannte, die N. M. Z. ihre Quelle, die SPD-Presse — wohl der Anrüchigkeit wegen? — schamhaft verschwiegen. Sie fühlte eben selbst, daß trotz allem Fettdruck die wenigsten Leser auf den Schwindel: „Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder kündigt für die nächste Regierung ein „selbstverständliches Zusammenarbeiten“ zwischen Zentrum und Nationalsozialisten an“ hereingefallen wären, wenn die N. M. Z. dazu bemerkt hätte, daß sie diese Weisheit vom „Vorwärts“ habe. Aber — und das ist das Bezeichnende und Berächtliche an der Geschichte — die N. M. Z. wollte, daß man das Märchen der „sensationalen Äußerungen“ Feders glaubt. Sie hätte die Meldung sonst weder an erster Stelle noch in dieser Aufmachung gebracht. Warum wollte nun die N. M. Z. ihre Leser täuschen? Weil die Nachricht geeignet war, die Ehrlichkeit nationalsozialistischer Politik in sonderbarem Licht erscheinen zu lassen. Der Leser sollte sich sagen: „Aha, jetzt fangen die Nazis an, um die Gunst des Zentrums zu buhlen, damit sie nach den nächsten Wahlen mit dem Zentrum dasselbe Theater aufführen können wie es bis jetzt die Sozialdemokraten so schön vorgemacht haben. Dann sitzen eben die Nazis beim Zentrum an der Futterkrippe und nicht mehr die SPD-Bonzén.“ So ähnliche Vorstellungen konnten gewagt werden, wenn man las, Feder halte eine künftige Zusammenarbeit mit dem Zentrum für selbstverständlich. Nein, sehr verehrt nationale N. M. Z., so ist die NSDAP, nicht, so mächtigste du sie nur gerne haben, weil dir alles Kompromißliche so sympathisch ist.

Nun zum Schluß die Richtigstellung dieser Dinge nach dem „Hessenhammer“ vom 12. 2. 31 und die freundliche Empfehlung an die N. M. Z. mit den vorbildlichen redaktionellen Gewohnheiten, diese Sachlage ihren Lesern nicht vorzuenthalten:

„Auf die Rückfrage bei unserem Abgeordneten Feder können wir über die wirkliche Sachlage folgende authentische Mitteilungen machen:

Sofort nach dem Erscheinen der Nachrichten über die Kasseler Rede des Prälaten Kaas wandte sich Pg. Feder brieflich an diesen mit dem Ersuchen um Aufklärung, ob der vom „Vorwärts“ gebrachte Text der Wirklichkeit entspräche, da Feder diese Mitteilung wieder für eine der üblichen Latorennachrichten dieses Blattes hielt. Daraufhin entsandte Kaas den Zentrumsabgeordneten Gerig zu dem Geschäftsführer unserer Reichstagsfraktion, dem Vizepräsidenten Stöhr, mit der Erklärung, die Ausführungen des Zentrumsführers hätten nicht so gelaute, sondern seien tendenziös entstellt wiedergegeben worden. Prälat Kaas sei bereit, dem Abgeordneten Feder nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages noch weitere Erklärungen abzugeben, falls er dies wünsche.

hat gekniffen. Die Weinheimer Kundgebung der Nationalsozialisten am 27. Februar 1931 war ein voller Erfolg für die NSDAP. Der Eintrachtsaal war beängstigend überfüllt. Parteigenosse Köhler, M. d. L., rechnete mit dem Reichsjammerhauptideckmann in einer sachlichen Art und Weise ab, die an Entschiedenheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Seine Ausführungen wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. Auf das Gestammel des Herrn Heckmann in der Mitglieder-Versammlung des Reichsbanners vom gleichen Tage einzugehen, dürfte sich erübrigen. Sein Geschwafel wird in Weinheim nur noch belustigend wirken.

Mannheimer Arbeiter!

Nationalsozialistische Gewerkschaften,

welche die Interessen der Werktätigen wahrnehmen, müssen eines Tages ins Leben gerufen werden. Voraussetzung hierzu ist die Erklärung unseres Volkes über den margitischen Verrat, über die innere Verlogenheit des demokratischen Systems und die Korruption der schwarz-roten Parteipapste.

Auch Du mußt an der Aufklärung mitarbeiten.

Du kannst es, indem Du Bezieger des „Hakenkreuzbanners“ wirst, — indem Du Deine Arbeitskollegen und Deine Bekannten als Bezieger wirbst.

Man macht das ganz einfach durch Ausfüllen einer Bestellkarte, oder Du sagst zu Deinem Briefträger:

Ich bestelle ab nächsten Monat das „Hakenkreuzbanner“.

Alles andere erledigt die Post und der Verlag des „Hakenkreuzbanners“, Mannheim, U 6, 24.

Deutsche Staatsbürger.

1. Indianerhäuptling Einstein.

Der Relativitätsdrillensjunge, der Alfred Einstein heißt, und der zur Zeit die Vereinigten Staaten bereist, wo er sich durch die Amerikaner von Fest zu Fest als „Vertreter Deutschlands“ feiern läßt, ist durch die Hopi-Indianer besonders geehrt. Sie haben ihm den Titel eines „großen Verwandten“ beschied und ihn zum Range eines Häuptlings erhoben. — Wir wollen die Hopi-Indianer loben und hoffen, daß es Einstein nicht wieder nach Deutschland treibt, sondern daß er bei der neuen Mesopodie*) bleibt!

*) Mesopodie — Verwandtschaft.

Linkeus.

Die Fraktion teilte dies dem Abg. Feder mit. Nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages hat dann auch Herr Feder im Einverständnis mit dem Fraktionsführer Stöhr mit dem Prälaten eine Aussprache vereinbart.

Feder sprach dann an einer ganz anderen Stelle, nämlich im Schlußwort seiner Versammlungsrede in Oldenburg, als Antwort auf eine Anfrage aus der Versammlung über die kommende Regierungsbildung. Es geschah dies ganz ohne inneren Zusammenhang mit dem Briefe Feders an Kaas und dessen schriftlicher, durch den Abg. Gerig mündlich überbrachter Antwort.

Feder führte folgendes aus:

An eine baldige Reichstagsauflösung glaube er nicht, dagegen erscheine ihm als letzter, aber fester Termin für die Neuordnung der innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland die im Februar nächsten Jahres fällige Neuwahl des Reichspräsidenten.

Es komme ganz auf das Zentrum an, ob es vor diesem Termin noch eine Neuorientierung der parlamentarisch politischen Lage herbeiführen wolle. Je länger das Zentrum an der Koalition mit den Roten festhalte, desto aussichtsloser würde die politische Lage für das Zentrum werden. Heute schon sei auf dem „Reichstagsfächer“, von der Mittelachse aus gesehen, die weitaus größere Hälfte des Zentrums nach links gerückt. Bei der riesigen Aufwärtsbewegung der NSDAP, sei gar nicht daran zu zweifeln, daß bei den nächsten Wahlen die Nationalsozialisten mit etwa 200 Abgeordneten in den Reichstag einziehen. Dann würde — trotz der stärksten Zerreibung der bürgerlichen Mittelparteien, vor allem der deutschen Volkspartei und dem östlichen Zerplatzen der Wirtschaftspartei, die ja heute schon auseinanderfallen und nach dem endgültigen Verschwinden der Volkskonservativen und erheblicher Abschwächung der Christlich-Nationalen sowie des Christlichen Volksdienstes — das Zentrum so weit nach links gedrückt werden, daß es nur von wenigen Mandaten abhängen wird, ob das Zentrum überhaupt noch als politischer Machtfaktor in Frage komme.

Eine Regierungsbildung von den Sozialdemokraten, die mit furchtbaren Verlusten aus dem nächsten Wahlkampf hervorgehen würden, über Zentrum bis zur Volkspartei, selbst einschließlich der heutigen Trabanten der Regierung Brünning käme dann gar nicht mehr in Frage. Dagegen würde es dann die kommende nationalsozialistische Regierung ganz in der Hand haben, ob sie das aus seiner Mittelpunktstellung verdrängte Zentrum überhaupt noch in der kommenden Regierung dulden werde.

Gerade diese Erklärung Feders wurde sowohl in Oldenburg wie in Quedlinburg von der Versammlung mit tosendem Beifall quittiert.

Nun, verehrte N. M. Z., berichtige! Zumal diese Darlegungen gegeben sind auf Grund von Erkundigungen bei Herrn Feder, während es gewiß nicht anzunehmen ist, daß du bei Herrn Curtius angefragt hast, ob er so einen kleinen Kimoabstecher nach Lausanne gemacht hat oder nicht.

Jürgen.



4 Anzüge

die sich **Jeder** ansehen sollte

Qualität, Preiswürdigkeit

Allen voran!

Unser eleganter Straßen-Anzug aus reinem Kammgarn, la. Verarbeitung, moderner Schnitt

48.-

Unser vornehmer Anzug aus reinwoll. Kammgarn, prima Roßhaar-Verarbeitung, moderne Form

58.-

Unser fescher Anzug aus reinwoll. Kammgarn-Zwirn, ganz auf K'seide. Beste Verarbeitung

68.-

Unser aparter Anzug aus Aachener Kammgarn, Ersatz für Maß, ganz auf K'seide

78.-

Prüfen Sie unverbindlich unsere große Auswahl

Bergdolt

Das neuzeitliche Spezialhaus
H 1,5 Mannheim Breitestr.

Jetzt kaufen!

| Schlafzimmer | | Speisezimmer | | Herrenzimmer | |
|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|---------------|
| | Schrank RM | | Büffet RM | | Bibliothek RM |
| Eiche | 180 cm 475.- | Eiche | 140 cm 475.- | Eiche | 140 cm 477.- |
| Eiche, Nußb. | 180 - 536.- | Eiche, Nußb. | 160 - 555.- | Eiche | 160 - 629.- |
| Eiche, Nußb. | 200 - 725.- | Nußbaum | 180 - 675.- | Nußbaum | 180 - 692.- |
| Mahagoni | 180 - 790.- | Eiche Nußb. | 200 - 642.- | Eiche, Nußb. | 180 - 781.- |
| Kanad. Birke | 200 - 795.- | Kauk. Nußb. | 200 - 695.- | Birnbaum | 200 - 890.- |
| Birnbaum | 180 - 864.- | Birke | 200 - 795.- | Nußbaum | 220 - 964.- |
| Nußbaum | 210 - 985.- | Kauk. Nußb. | 220 - 963.- | Eiche, Nußb. | 240 - 1236.- |

Riesige Lagerbestände sind lieferfertig vorrätig - Lagerung kostenlos - Frachtfreie Lieferung durch ganz Deutschland - Katalog kostenlos - Besuchen Sie uns unverbindlich

Ludwigshafen **Möbel von Landes** Mannheim
Rheinbrücke Wasserturm

Haupt-Verkaufslager: Mannheim-Lindenhof, Bellenstraße 2 (alte Oelfabrik)

Deutsche Bücher und Zeitschriften

kauft man vorteilhaft in der

Völk. Buchhandlung
P 5, 13 a

Führerscheine

für sämtliche Klassen, mäßige Preise, erstklassige Ausbildung.

Jungbusch-Großgarage
Walter Schwenger
J 6, 13-17
Telefon 33055 und 57310

Das eindrucksvollste, wahrste und unmittelbarste aller Kriegsbücher, von wirklichen Soldaten im heißen Atem der Ereignisse geschrieben.

Kriegsbriefe gefallener Studenten

Groß-Oktav. In Ganzleinen gebunden RM 6.-. Herausgegeben von Professor Philipp Wittkop-Freiburg.

Die hierin Nachr. stellt die ganze Länge, das unerbittliche Schicksal des Krieger von dem Ende ab. Das klar und feinsinnige Einverständnis der Krieger, das Verständnis der gesamten deutschen Nation ist zum ersten Male in einer so lebendigen, lebendigen Sprache geschrieben. Das Lesen des Buches gibt nur einen Teil der Vorstellung von dem Kämpfer gefallener Studenten, weil der Student aus selbigen Briefen kommt, in den unerschütterlichen Mut, die unerschütterliche Liebe, die unerschütterliche Treue und die unerschütterliche Ehre.

Neue große, durch Briefe aus dem Jahre 1918 ergänzte Auflage! Über 20000 Originalbriefe

gefallener Studenten sind durch Vermittlung der Deutschen Unterrichtsministerien und Universitäten dem Herausgeber von Eltern und Freunden zur Auswahl zur Verfügung gestellt worden. Die Briefe selbst sind ohne jeden Gedanken an eine spätere Veröffentlichung geschrieben, also unmittelbar aus der Stunde und Stimmung, aus Kämpfen, Siegen, Leiden und Gefahren. Diese Briefe sind die persönlichen und historisch wahrsten.

Zu beziehen durch:
Völkische Buchhandlung Mannheim, P 5, 13 a

N.S. treffen sich in

Weinheim a. d. B.
Fitzer's Bier- u. Weinstube
Inh. S.S. Mann Weymann
Lokal der SS Sturm 31 75

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch“ am Markt
Bes. Familie LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP, Telefon 7608. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Plankstadt.
In der Bahnhofswirtschaft.

Mannheim
Restaurant zum Paradies
Schloßstr. 16. Tel. 53904
geräumiges Nebenzimmer mit Klavier

Mannheim
Gasth. Müller „zum Ochsen“
T 2 Nr. 7 77

Mannheim
Restauration z. „Pfeffermünzl“
Inh. August Beck, R 4, 3 317

Mannheim
Restaurant u. Kaffee
„zum Felsenkeller“ 95
K 1, 22

Mannheim
Restauration „Badischer Hof“
Marktplatz Neckarstadt, Löhnerstraße 21
Geräumiges Nebenzimmer mit Klavier.
Haus Prüfer, Tel. 57191

Mannheim
„Hotel Braun“
direkt am Bahnhof 82

Kampfbund für deutsche Kultur

Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

Der hervorragende Verfechter deutscher Kultur

Prof. Dr. Dr. Schultze-Naumburg

Mitglied der Akademie der bildenden Künste, Berlin, durch Minister Dr. FRICK zum Direktor der staatlichen Kunsthochschulen zu Weimar ernannt, spricht über das Thema

„Der Kampf um die Kunst“ mit Lichtbildern

am Mittwoch den 11. März 1931, abends 8 Uhr, im großen Saale des Wartburg-Hospizes, F 4, 8-9.

Eintrittskarten (50 Pfg.) im Vorverkauf im Wartburg-Hospiz und an der Abendkasse. Kein Wirtschaftsbetrieb.

Wer
„Das Hakenkreuzbanner“
nicht liest, geht
nicht mit der Zeit!



SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7
WÄSCHE
Herren-Damen-Bett-Grüne Rabatt-Marken.

Spezialhaus Indanthron gefärbter Stoffe

Färberei BISCHOFF

Chemische Reinigungsanstalt

Läden: T 4a, 5 u. F 4, 10
Telefon 32066

Schnellste Lieferung Beste Bedienung

Färbt

Reinigt

Plissiert

schnell - gut - billig



Paroleausgabe

Bezirk Groß-Mannheim.

Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a. Telefon 317 15.
Geschäftsstunden von 8-12 und 14-19 Uhr.
Geld- und Einschreibeforderungen: NSDAP Mannheim, Hans Feil, P 5, 13 a.
Postfach-Konto: Ernst Höltnner, Mannheim, Konto Ludwigshafen 18 375.

Bezirks- und Ortsgruppenleiter: Karl Lenz, M. d. R. Mannheim, Tel. 317 15, oder Heidelberg, Tel. 3727. Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.

Stellorte, Bezirksleiter: Dr. Otto Orth, Di. u. Fr. 14-19 Uhr.
Kassenverwaltung: Poewe, Täglich von 10-12 und 16-18 Uhr.
Abrechnung für Beiträge der Sektionskassiere u. 15.-18. Jd. Mts.
Organisation und Propaganda: Trautwein, 10-12 u. 16-18.
Betriebszellen-Abteilung: Täglich von 10-12 u. 16-18 Uhr.
Bezirksfachberater für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfragen: Sturm, Dienstag und Donnerstag 16-18 Uhr.
Sozialamt: Hängler, Mittwoch 18-19 Uhr.
Kommunalpolit. Abteilung: Dr. Otto Orth, Di. u. Fr. 16-18.
Rechtsberatung: Donnerstag ab 16 1/2 Uhr.
Opferling „Deutsche Freiheit“: Dipl.-Ing. A. Fehrmann, Donnerstag 18-19 Uhr. Postfach: Ludwigshafen 5087.
Landtagsfraktion: Prof. H. Kraft, Mi. von 17-19 Uhr.
Buchhandlung: Ernst Höltnner, 9-12 und 14-19 Uhr.
S. A. Standarte: Feil, Donnerstags von 16-18 Uhr.
S. A. Staf: Feil, Täglich von 16-18 Uhr.
S. A. Kasse: Schmidt, Täglich v. 17-19 Uhr, außer Mi. u. Do.
Hilfer-Jugend: Kaiser, Samstags von 16-18 Uhr.
Verlag und Schriftleitung „Das Hakenkreuz-Banner“: II 6, 24, Tel. 317 15, Nebenanschluß.
Verlagsleitung: Kunkel, täglich 10-12 und 16-18 Uhr.
Schriftleitung: Dr. phil. et med. G. Lorenz, tgl. 10-12 und 16-18, Freitag nur 16-18 Uhr.
Redaktionschluß: Donnerstag 12 Uhr.
Anzeigenannahme: Heller, 8 1/2-12 und 14-19 Uhr.
Annahmeschluß für Anzeigen: Donnerstag 12 Uhr.

An alle Ortsgruppenführer im Bezirk Mannheim!

1. Jede Veranstaltung, die im Bezirk Mannheim stattfindet, ist der Bezirkspropagandaleitung (Bezirkspropag) zu melden.
2. Jede von der Bezirkspropag angeordnete Versammlung ist unbedingt durchzuführen, auch wenn von einer Ortsgruppe eine andere Veranstaltung angeordnet wurde. Für Mängel jeder Art werden die betr. Ortsgruppen verantwortlich gemacht.
3. Nach Erhalt der Rednerzuteilung ist die Versammlungsangelegenheit für die Bezirkspropagandaleitung erledigt. Für entstehende Unkosten haben die Ortsgruppen aufzukommen.
4. SA-Anforderungen nur an Staf. Feil, Mannheim, P 5, 13 a.
5. In jedem Schreiben hat in Zukunft Rückporto beizulegen.
6. Jedes Schreiben, das an die Abteilung Org. und Propag. geht, trägt den Vermerk „Abt. Org. und Propag.“

Washbare

Realko-Mieder

ohne Schnürung, ohne Gummi, unsichtbarer Seitenschluß

„Albersko“-Leibbinden
D.R.-Patent. — Von RM 10.50 an. Für unverbindl. Ansichtssendung. Erb. Tailleweite.

„ALBERSIA“

Neuzzeitliche Kleidung

HEIDELBERG, Hauptstraße 66
KARLSRUHE, Eckhaus Amalienstraße 23
MANNHEIM, E 2, 1 (Nähe Paradeplatz)
PFORZHEIM, Rathaus 97

Sektionsleiter und Sektionskassiere!
Dienstag, den 10. März 1931, 20 Uhr, im kleinen Saale des „Wartburg-Hospizes“ allmonatliche Funktionär-Besprechung. Erscheinen für jeden Sektionsleiter und Sektionskassier Pflicht.

Sozialamt.

1. Parteigenossen, die im vergangenen Winter Kartoffeln erhalten und die Säcke noch nicht abgeliefert haben, werden gebeten, diese sofort auf der Geschäftsstelle, P 5, 13 a, abzugeben.
2. Parteigenossen, die in der Lage sind, arme SA-Leute, Parteigenossen und deren Familien durch Geldspenden, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel zu unterstützen, werden gebeten, ihre Anschrift dem Sozialamt, P 5, 13 a, mitzuteilen.

Kommunalpolitischer Ausschuß.
Nächster Treffpunkt: Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Hotel Braun.

Arbeitsvermittlung.

Offene Stellen: Druckerei sucht einen Vertreter; 1 tüchtiger Herr zur Mitarbeit bei der Bez.-Direktion einer Bauparkasse; ferner: mehrere Vertreter für chem. techn. Produkte; 1 Kriegsinvalide als Hauswart, der im Maler- und Ländersach bewandert ist.

Stellen suchen: Kochlehrling, der am 15. April ausgelernt hat, sucht entsprechende Stellung, auch auswärts.

Kampfbefehle.

- Samstag, den 7. März, Versammlung in Seckenheim. Redner: Pg. Carl Lenz, M. d. R.
- Sonntag, den 8. März, Versammlung in Siesheim. Redner: Pg. Dr. Lorenz.
- Sonntag, 8. März, Freiheitskundgebung in Ladenburg. Redner: Pg. Carl Lenz, M. d. R.
- Mittwoch, den 11. März, Versammlung in Neuluthheim. Redner: Pg. Frh. Plattner.
- Freitag, den 13. März, Versammlung in Rheinau. Redner: Pg. Dr. Lorenz.

Der Nationalsozialist verkehrt nur in Lokalen, wo nationalsozialistische Zeitungen aufliegen.

Hören Sie mal, Herr Bürgermeister Koch!

Wie war das mit den 100 000 Mark-Darlehen doch? Wir müssen uns nämlich wieder mal in unserer kräftigen, aber trotzdem herzlichen Art mit Ihnen beschäftigen. Es ist auch diesmal wirklich nichts zum Lachen. Wie können Sie bloß solche Geschichten machen? Ihre Gemeinde Ladenburg muß sich Gelder borgen, und die wollen Sie ihr zu folgenden „Vorzugsbedingungen“ be- 100 000 Mark Darlehen werden aufgenommen [Hörten: und 90 000 sollten bloß zur Auszahlung kommen? Schließlic wollten Sie 95 liefern, mußten aber auch hiermit abblühen. Obriens sollen Sie im Aufsichtsrat einer Strobank sitzen? Bedenken Sie doch, Verehrter! Sowas kann Ihnen doch nicht frommen.

Die Ladenburger müssen ja dadurch auf dumme Gedanken kommen, die denken schließlich, Sie wollen 10 000 Mark auf einen Hieb verdienen! Und das liegt doch — wie ich Sie kenne — gänzlich fern von Also machen Sie nicht wieder solche Angebote, [Ihnen?] Sie bekommen sonst bei den Ladenburgern eine sehr schlechte Note, und mit der lebenslänglichen Anstellung und der 100prozentigen Pension ist es dann endgültig Essig. — Sie verstehen mich schon? Lgnkeus.

Geschäftliches.

Wie uns mitgeteilt wird, hat Ende Februar die auf Turnee sich befindliche und in allen Großstädten Deutschlands stark frequentierte Hygiene-Ausstellung „Der gesunde und der kranke Mensch“ (die größte Ausstellung dieser Art in Deutschland) ihre Pforten in sämtlichen Räumen der Kaffinogesellschaft, R 1. 1, eröffnet. (Beachten Sie die Anzeige).

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. Verantwortlich für den Gesamthalt: Dr. phil. et med. G. Lorenz, für den Anzeigenteil: Otto Heller, beide in Mannheim. Buchdruckerei: Schmalz & Laßinger, Mannheim.

Gute Weine

Liter von 65 Pfg. an

Besonders empfehlenswert:
30er Dürkheimer Feuerberg, Rotwein Ltr. 0.70
29er Westhofener Hinkelstein 0.80
29er Hambacher Hartkopf, natur „ 1.00
Wermut 1.00
Malaga, rot/gold, süß 1.20

Vorlangen Sie meine Preislisten!
Bei Mehrfachbestellung freier Satz auch ohne Bestellgeld.

Max Pfeiffer

Weingroßhandlung • Telefon 411 29
Schwetzingenstr. 42 B 3, 10 (Jugendkollekt.)
Seckenheimerstr. 110 Langerötterstr. 41
Rheinau: Stengelhofstr. 4 Lützenberg: Eisenstr. 8

Deutsche Geschäftsleute! Inseriert im „Hakenkreuzbanner“! Dessen Leser wollen wissen, bei wem sie kaufen sollen!

Kauft MÖBEL bei DIETRICH

E 3, 11 Eigene Polster-Werkstätte Zahlungserleichterung

Filliale: Schwetzingen, Mannheimerstr. 23. 5084

FEINWÄSCHEREI K. Pfeffer

Spez.: Stärke-Wäsche Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche

Fernsprecher 25130 J 3, 23 GARDINEN-SPANNEREI
Freie Abholung und Zustellung

SCHUHE

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Reparaturen in eigener Werkstatt gut u. billigst.

Schuhhaus Müllecker, Waldhofstraße 17

DANKSAGUNG

Die Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge spricht hierdurch ihren herzlichsten Dank

aus, allen Mitwirkenden bei den Gedenkfeiern im Nibelungensaal und im Musensaal, sowie bei den Sammlungen und den Musikkapellen für ihre Standkonzerte an verschiedenen Orten, ferner an Jedermann, der für würdige Ausgestaltung und zum guten Gelingen des Volkstrauertages in Mannheim beigetragen hat. — Sie richtet ihren Dank besonders an die städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden, an die Presse und an die Schulen. — Der Verlauf des diesjährigen Volkstrauertages und die außerordentlich starke Beteiligung aller Bevölkerungskreise ist ein neuer Beweis dafür, daß auch Mannheim seine im Weltkrieg Gefallenen nicht vergessen hat und gewillt ist, zur Instandsetzung und Pflege ihrer letzten Ruhestätte beizutragen.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Ortsgruppe Mannheim, Geschäftsstelle B 5, 17/18

Wanderer-Generalvertretung

Erstklassige Reparaturwerkstätte

Großgarage



Wolf & Diefenbach

Mannheim, Friedrichsfelderstr. 51

Telefon 424 33, 437 15

Licht - Kraft - Radio

Apparate - Beleuchtungskörper
nur vom Fachmann 343

Robert Bollet, S 4, 5 - Telefon 230 24

August Hess
Möbel - Werkstätten
Telefon 441 73
MANNHEIM
Schwetzingerstraße 98

Anfertigung von
Wohnungseinrichtungen u.
Einzel-Möbel. Ständiges
Lager in Muster-Zimmern
Lieferung frei Haus.
Kein Zwischenhandel.

Lange - Rötter - Drogerie

Theodor Hofmann, Mannheim
Lange Rötterstraße 16 Telefon 520 96
Drogen / Photo / Chemikalien

Adam Ammann
Spezialhaus
für Berufsfleibung
Qu 3, 1
Fernsprecher 337 89

Matratzen und Polsterwaren

eigene Anfertigung finden Sie sehr preiswert im
Möbel- und Bettenspezialhaus 333

Christian Berg nur Schwetzingerstraße 126

Wo kauft die Dame ihren HUT?
läßt sie ihn reinigen, fassonieren
und färben zu billigen Preisen.
Beim Fachmann 89

Gg. Sängers, Hutfassonieranstalt T 3, 8

Zur Einsegnung!

Uhren - Gold- u. Silberwaren - Bestecke
K. Karolus, H 2, 14
Grafic Auswahl, billigste Preise.

Café „NIEDLICH“
am Herchelbad T 3, 10

Restauration z. kühlen Krug

ff. Biere und Weine
Reichh. Speisenkarte 348
Inh.: Fritz Jmmersheiser, Lutherstraße 27
 Metzger und Wirt.

Treff-Cafe Schmidt

K 2, 18 Tel. 285 06
Täglich Konzert.

Meidet Warenhäuser und Konsumvereine!

Beginn der Osterkurse: 15. April
ebenso der Halbjahreskurse für Töchter mit
mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule

Vesuvius
K 4, 17

Hch. Kinna

F 1, 7a

Deutsche

Tafelbutter

Pfd. 1.60

Emmentaler

1/4 Pfd. 0.33

Feinstes Salatöl

Liter 0.80

Süßbückling

Pfund 0.35

Seltene Gelegenheit

Eigenes

Schlafzimmer

mit Parkettboden, 16m.
Quadrat, bestehend aus 3 Stk.
Schrank m. 2 Türen, nach
baum-rot, 2 Stühle, 2 Stühle
mit 2 Türen, 2 Stühle für nur
2000,- zu verkaufen. Un-
verhältnißlich billig. Erwerb.
Beratung und Vermitt-
lung durch G. m. H. G.

Grünes Haus
Ges. J. Scheuber

Paubsäge- und Bastel-Arbeit

ab 10,-

Nürnberger Spielwarenhaus

W. Hofmann

D 1, 4 Paradeplatz 327

Strickwolle

Strümpfe

Strickwesten

Pullover 79

Sportstrümpfe

Unterwäsche

kauft man bei

Lina Lutz

Mannheim, R 3, 5a

KAYSER

Nähmaschinen

Fahrräder

günstige Zahlungs-
bedingungen

Sämtliche Ersatz- und
Zubehör-Teile billigst.
Reparatur-Werkstätte

Penn, Mannheim

R 3, 16 81

Kaffee-Restaurant „zur Kanne“

Lange Rötterstr. 110 318

Gemütliches Familien-Kaffee

Inh. Hans Latz. Fernspr. 539 08

SCHUH HENNIG

Qualitäts-Schuh-
waren aller Art

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

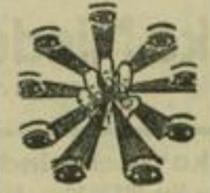
Mittelstraße 16

Detectiv, Auskunft

Argus

A. Maier & Co.

MANNHEIM O 6, 4



Auskleide jeder Art,
Erhebungen in allen
Kriminal- und Zivil-
prozessen.

Nur Maßarbeit!

und Stoffe

nur vom Schneider

Theo Schleier

Maß-Schneiderei

Mannheim

Lutherstr. 21 a 63

Geschäfts-Empfehlung!

Feine Maßkleidung

erhalten Sie bei

Val. Hoffmann

Viernheim, Alleenstr. 7

Reichhalt. Stofflager.
Billige Preise.

Komme auf Wunsch ins Haus.
Postkarte genügt.

Gas & Kohlen
Herde
auf
Raten
bei
Linke & Herbst
G.m.b.H.
H. 3.7.

1906 25 1931

Jubiläum-Piano

besonders preiswert. 315

Piano-Siering

Mannheim C 7, 6

Warum nicht 309
in Wähler's Restaurant K 3, 4

Tapeten Korthaus

G 2, 8

PHOTO-MAYER

Mannheim, P 3, 11

Fernsprecher Nr. 260 26

Apparate

Entwickeln

Kopieren

Vergrößern

Versand nach auswärt.

Victoria-Drogerie

Chemikalien

Drogen

Photo

Dr. A. Wesch, Mannheim

Schwetzingerstr. 28 / Tel. 428 94

Schuhhaus

Jakob Kreiter

MANNHEIM

Schwetzingerstr. 85

Telefon Nr. 4 875

Tapezier-, Polster-

und Linoleumarbeiten

werden fachgemäß bei

mäßiger Berechnung

ausgeführt. 403

Valentin Thome

Pfingergrundstraße Nr. 7

Wein

Liköre u. Spirituosen

Pflanzliche

Wein-Verkaufsstelle

U 2, 9 - Tel. 224 82

SCHUH-KESSLER

MANNHEIM

nur T 6, 15 Tel. 293 76

Ausführung sämtlicher Schuh-
reparaturen, sowie färben und
vulkanisieren in nur bester
Handarbeit. 335

(Keine Schnellrepar.)

Erst-Spezialgeschäft

für Südrüchte

und Weine

Fr. REITLINGER

Q 1, 12 - Tel. 265 93

Gegenstandsliste in Möbeln
gekauft und neu
kann sich nur immer dazu eignen.
An 27337
West u. Fern. Büro
Georg J. Scheuber
U 1, 1. Gr. u. Markt

Offenbacher Lederwaren

Schul-Ranzen und

Mappen, Leder-
waren, Reise- und
Hunde-Artikel

LORENZ SCHÜTZ

Mannheim R 3, 12

Telefon Nr. 337 07

Schuh-

Reparatur-Werkstätte

Expres

Verwendung von erstklass.
Markenleder unter billigster
Berechnung

Gust. Kannewurf

Schwetzingerstr. 156 - Tel. 400 95

Freie Abholung und Zustellung

Spezialwerkstätte

für Klubbübel

Hans Müller, Mannheim

nur Große Wallestraße 10

Telefon 424 20

Lacke, Farben

Putzartikel

Schiffsartikel

Josef Hermann

Mannheim G 7, 17

Telefon 326 73

Bügel-Fix

F 5, 9 - Tel. 253 70

Freie Abholung und Zustellung

Expres-Dampf-
Bügel-Anstalt

Die modernste und billigste Kleiderpflege

ELEKTRO

RADIO

Komplette Licht- und Kraft-
anlage jeden Umfanges
Masch. Einrichtung für Ge-
werbe und Landwirtschaft.

Eurich Mannheim

Beethovenstr. 3

Telefon 446 11

Schuhmacherei

403

HANS DINKEL

empfeilt sich in allen
einschlägig. Arbeiten.
Erstklassiges Material.
Billigste Berechnung.

U 5, 8

Jungarbeiter

der Faust und der

Stirne vereinigt

euch in der

Hilfer-Jugend

dem revolutionär.

Jungarbeiter-
Kampfbund

Anmeldungen werden

tägl. zwischen 16-20 Uhr

in der Geschäftsstelle der

Hilfer-Jugend, P 5, 13 a

(Rückgebäude, Eingang

durch den Hof) entgegen-

genommen.

Erfahrener

Anzeigenwerber

mit nachweisbar guten Erfolgen und

Zeugnissen bei hoher Provision und

bei Bewährung Festanstellung

sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 501 an den Verlag des Blattes.

Heinz Disselfhoff, Radio-Vertrieb

Weinheim a. d. B., Mühlheimerstraße 15

Beste Bezugsquelle für Pg.

Weltmarke Telefunken

322 Verführung unverzüglich in eigenen Haus.

Wilh. Engel, Wagenbau, Ladenburg

Spezialität: Anfertigung von Lastwagenrädern.

Herstellung aller Karosserien für Kraftwagen

Reparaturen und Neuanfertigung von landwirtschaftlichen

Wagen aller Art 336

Café Krämer, Schriesheim

Friedrichstraße 278 a

(3 Minuten vom Bahnhof) 312

Theobald Beckenbach, Edingen

empfiehlt Pp. Telefon 312 Ladenburg

Sämtliche Manufakturwaren, Herren-

Konfektion, Kragen u. Krawatten etc.

AUTOMOBIL-SATTLEREI

Heinrich Schneider, Mannheim

Schwetzingerstr. 118 - Tel. 421 69

Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterarbeiten,

Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhül-

Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und

Federschutz-Gamaschen

D. R. G. M.

Brückentor-Apotheke

Mannheim U 1, 10 Tel. 227 87

gegenüber Schanburg (Breitstraße)

Anfertigung sämtlicher Kassen- u. Fürsorge-Rezepte.

Bestellungen werden kostenlos zugesandt.

Solide Möbel

sind vom bleibendem Wert und sind wirklich die

dankbarsten und billigsten.

Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herren-

Zimmer-, Polstermöbel und Matratzen

erhalten Sie zu bescheidenen Preisen bei

H. Schwalbach Söhne

Verkaufsbüro M 7, 12 a (Tattersall)

Polsterwerkstätte und Lager B 7, 4 332

Elektrohaus Hans Kärcher

Schwetzingerstraße 21 a / Fernsprecher Nr. 408 00

Elektro - Radio - Installation - Material

Koch- und Heizapparate

Beleuchtungskörper

Schuh-Reparaturen

Wo?

Nur beim „flinken Ludwig“

S 2, 9, Mannheim R 4, 22

J 4, 5-6

freie Abholung und Zustellung.

Beginn der Osterkurse: 15. April

Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer

Reife in der Privat-Handelschule

Vinc. Stock
M 4 a, 10

1000 Natur- u. Kunstpräparate Hygiene-Ausstellung Über 1000 Schauobjekte
Eintritt nur 50 Pfg. „Der gesunde und kranke Mensch“
von seiner Entstehung bis zum Tode
Ununterbrochen geöffnet ab 28. Februar - Mannheim, Casino-Gesellschaft, R 1, 1 (am Marktplatz)
von 10 bis 21 Uhr